Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 21

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Bern. Bericht von unserer Reise nach Mürren. Schon lange hatten wir gewünscht, eine Reise nach Mürren zu machen. Dafür sammelten wir Fr. 227.— Taschengeld. Plötzlich, während dem Nachtessen, überraschte uns Fräulein Feldmann mit dem Plan einer Reise nach Mürren. Da jubelten wir laut vor Freude und schwatzten viel von der Reise. Am Samstag den 28. September abends trafen Hanna Schneider und Fräulein Feldmann die Vorbereitungen.

Am Sonntag darauf, morgens um 4 Uhr 45, standen wir mit großem Jubel auf. Nachher schauten wir nach dem Wetter aus. Es war so klar und schön und lockte uns hinaus.

Um 6 Uhr 45 stiegen wir schnell in den Bahnzug ein, drangen an die Fenster und schauten mit frischen Augen hinaus. Endlich fuhr der Extrazug ab. Das Nebelmeer lag über dem Belpmoos. In Thun war eine große Menge von Menschen, diese stiegen weit hinten ein. Endlich fuhren wir dem schönblauen Thunersee entlang nach Interlaken-Ost. Frau Feldmann und ihre Tochter kamen aus ihren Ferien aus Iseltwald nach Interlaken-Ost. Sie kamen gerne mit uns nach Mürren. Sie freuten sich sehr, uns wieder zu sehen. Von Interlaken-Ost fuhren wir munter durchs schöne Lütschinen- und Lauterbrunnental hinauf. Dort hatte man wunderschöne Aussicht auf die Täler, Weiden und Berge, welche Gott geschaffen hat. Von Lauterbrunnen stiegen wir nun in die Mürrenbahn. Lauterbrunnen ist ein wunderbar schönes, heimeliges Dorf. Während der Fahrt sahen wir den Staubbachfall, hie und da auch andere Bergbahnen hinauf- und hinabfahren. Mit großen Augen begaben wir uns in Mürren in einen schönen Speisesaal zum gedeckten Tisch, den uns Herr Gukelberger besorgt hat. Das Mittagessen bestand aus guter Erbssuppe, feinem Spinat, Braten mit Sauce und gebratenen Kartoffeln. Es schmeckte uns vortrefflich.

Nach dem Essen gingen wir hinaus und sahen die Allmendhubelbahn stehen. Sie konnte leider nicht hinauffahren. Die zwei Fräulein Feldmann gingen mit einigen Heimtöchtern, welche gut laufen konnten, auf den steilen Abhang. Die Bergweide war so glatt, daß wir hinfielen. Das war ein lustiges Steigen. Es fehlten Nägel an unseren Schuhen. Die Fräulein Feldmann und eine Heimtochter photographierten uns im Blumental. Vom Blumental fuhren wir mit der Mürrenbahn hinab nach Lauterbrunnen und dort der Lütschine entlang nach Interlaken-Ost. Hier hatten wir eine Stunde Aufenthalt. Darum spazierten wir dem schönblauen Brienzersee entlang. Von Interlaken-Ost fuhren wir glücklich nach Bern. Als der Zug in Thun abfuhr, sahen wir plötzlich das Schloß in schöner Beleuchtung. So nahmen wir von dem lieben, schönen Berner Oberland Abschied. Gott hat uns vor Unglück bewahrt und gut heimgeführt. Müde, aber glücklich schlummerten wir ein.

Martha Flückiger.

Deutschland. Die „Süddeutsche Gehörlosen-Zeitung" berichtet, daß am 29. September dieses Jahres in Heidelberg ein erster süddeutscher Taubstummentag stattgefunden hat. Strahlender Sonnenschein, wolkenloser Himmel erhöhte den Eindruck, den die Neckarstadt auf die 300 Teilnehmer machte. Der Vorsitzende des Taubstummenvereins „Alt Heidelberg", Herr Gaberdiel, der mit großem Geschick die Tagung vorbereitet und durchgeführt hat, eröffnete das Fest mit herzlichen „Willkommgrüßen". Für die Taubstummenanstalt Heidelberg begrüßte Herr Studienrat Schär die Festversammlung. Am Sonntag wurde die öffentliche Versammlung des 1. Süddeutschen Taubstummentages eröffnet. Der Vorsitzende konnte eine Reihe Vertreter hoher Behörden begrüßen, so Herrn Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Herrn Geheimrat Univ.-Professor Kümmel, Herrn Oberregierungsrat Sägmüller von der Landesversicherung Baden, viele Direktoren und Lehrer der süddeutschen Taubstummenanstalten, Vertreter des Arbeits- und Fürsorgeamtes.

Glückwunschschreiben waren eingegangen vom badischen Minister des Innern, vom Vizepräsidenten des badischen Landtages, von Herrn Domkapitular Dr. Brauner, vom Rektor der Universität Heidelberg, vom Evangelischen Dekanat, vom Vorstand des Bezirksamtes in Heidelberg, vom Polizeidirektor, von verschiedenen Fürsorgeverbänden und von vielen süddeutschen Taubstummenanstalten.

Der Vorsitzende Haberstich dankte den erschienenen hohen Herren für die Anteilnahme, die sie der Taubstummenfürsorge entgegen bringen.

Der 1. Süddeutsche Taubstummentag sollte eine spontane Kundgebung der süddeutschen Gehörlosen werden, auf daß die vielen Vorurteile gegen die Taubstummen schwinden mö-

gen, daß die bedrängte Stellung der Taubstummen im Wirtschaftskampfe eine leichtere werde und daß die Taubstummen als vollwertige Arbeiter in die Mitwelt der Hörenden eingegliedert werden mögen. Der Vorsitzende sprach weiterhin von der Notwendigkeit der Mithilfe der Hörenden in den Vereinigungen und bei allen Unternehmungen der Taubstummen.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Gehörlosen Deutschlands, Ballier-Berlin, überbrachte die Grüße des Verbandes „Regede" und führte folgendes aus: „Jeder Landesverein soll seine volle Selbständigkeit haben, aber darüber hinaus gibt es gemeinsame und große Aufgaben, die nur ein starker Reichsverband lösen könne. Die Leitung des „Regede" habe einen festen Arbeitswillen und wird die Anliegen der Gehörlosen auch entsprechend bei der Reichsregierung vertreten.

Es soll jeder Gehörlose seiner Religion treu bleiben und seinen religiösen Verpflichtungen nachkommen, aber das Bekenntnis soll die Taubstummen doch nicht auseinanderreißen, doch nicht zersplittern und verfeinden. Das gleiche Schicksal soll doch verbrüdern. Darum möge jeder Gehörlose gewissenhaft in seinem Landesverein mitarbeiten und treu dem Reichsverband bleiben!"

Die klaren und sachlichen Ausführungen Balliers wurden mit großem Interesse und wohlverdientem Beifall entgegengenommen und einstimmig wurde beschlossen, daß der badische Taubstummenverein dem „Regede" beitreten solle.

Der Vorsitzende des Württembergischen Taubstummen-Fürsorgevereins, Wacker-Stuttgart, sprach sodann über „die wirtschaftliche Not der Gehörlosen". Der Redner berührte in schönen Ausführungen etwa folgendes:

„Die Taubstummenbildung hat in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht. Wohlvorbereitet fürs Leben, teilweise mit neunjähriger Schulbildung, verlassen heute die Gehörlosen die Schule. Diese ausgezeichnete Ausbildung hat aber nur Wert, wenn sich die Taubstummen bemühen, das Erlernte, die Kenntnisse und Fähigkeiten zu erhalten und zu mehren. Drum sollten die erwachsenen Taubstummen an sich mehr Zucht üben.

In letzter Zeit sind hauptsächlich auch durch das rastlose Bemühen der Taubstummenlehrerschaft in allen süddeutschen Ländern Lehrlingsheime und Lehrwerkstätten entstanden. Die Gehörlosen begrüßen diese Einrichtung, aber nur für die mittel- und schwachbegabten Taubstummen. Die Normalbegabten sollen hinaus ins Leben, in die freie Meisterlehre.

Die Not der Zeit sucht besonders die Gehörlosen heim. Die Arbeitslosigkeit ist bei den Gehörlosen groß. Es dürfte heute besonders auch für die Gehörlosen ein neues Gesetz zum Schutze der Erwerbsbeschränkten geschaffen werden. Heute bekommt fast kein ausgestellter Gehörloser mehr eine Beschäftigung. Ganz besonders fehlen auch die Berufe für die hochbegabten Taubstummen. Nur durch Zusammenschluß können die Taubstummen der sie so sehr bedrückenden Not steuern.

Reicher Beifall und allgemeine Anerkennung lohnten die guten Ausführungen von Wacker-Stuttgart.

(Schluß folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Etwas über Lautsprache und andere Taubstummen-Unterrichtsfächer.

Antwort von E. S. auf die Fragen Seite 150 unseres Blattes (Schluß).

Nun noch ein Wort über die Unterrichtsziele in der Taubstummenanstalt. Mir scheint, zweierlei sollte hier zur Hauptsache gemacht werden: 1. gründlicher, tüchtiger Sprech- und Sprachunterricht und 2. Religionsunterricht mit Gemütsbildung. Beides ist ein wertvolles Rüstzeug für das ganze Leben und für alle Verhältnisse.

Beim Taubstummenunterricht kommt es viel weniger als anderswo auf äußere Kenntnisse an. Nur nicht das Gedächtnis des taubstummen Schülers mit Daten und Namen vollstopfen, die doch sehr bald wieder daraus verschwinden für immer! Von Geographie z. B. nur die Vaterlandskunde genauer, von der übrigen Erd-, Natur- und Himmelskunde, sowie von der Weltgeschichte nur Darstellungen in groben Zügen, die man leicht behalten kann und die den Schüler ahnen lassen, daß schon früher große Völker lebten, die Großes geleistet haben und nun untergegangen sind, um Neuem Platz zu machen, ahnen die gewaltige Größe und Herrlichkeit des ganzen Kosmos, so daß das taubstumme Kind auch auf diesen Gebieten nicht ganz unwissend bleibt, sondern Ehrfurcht bekommt vor Vergangenem und Respekt vor